

BAUHISTORISCHE UNTERSUCHUNG DES DACHWERKS DER ST. WOLFGANGKIRCHE IN PUSCHENDORF, FÜRTH



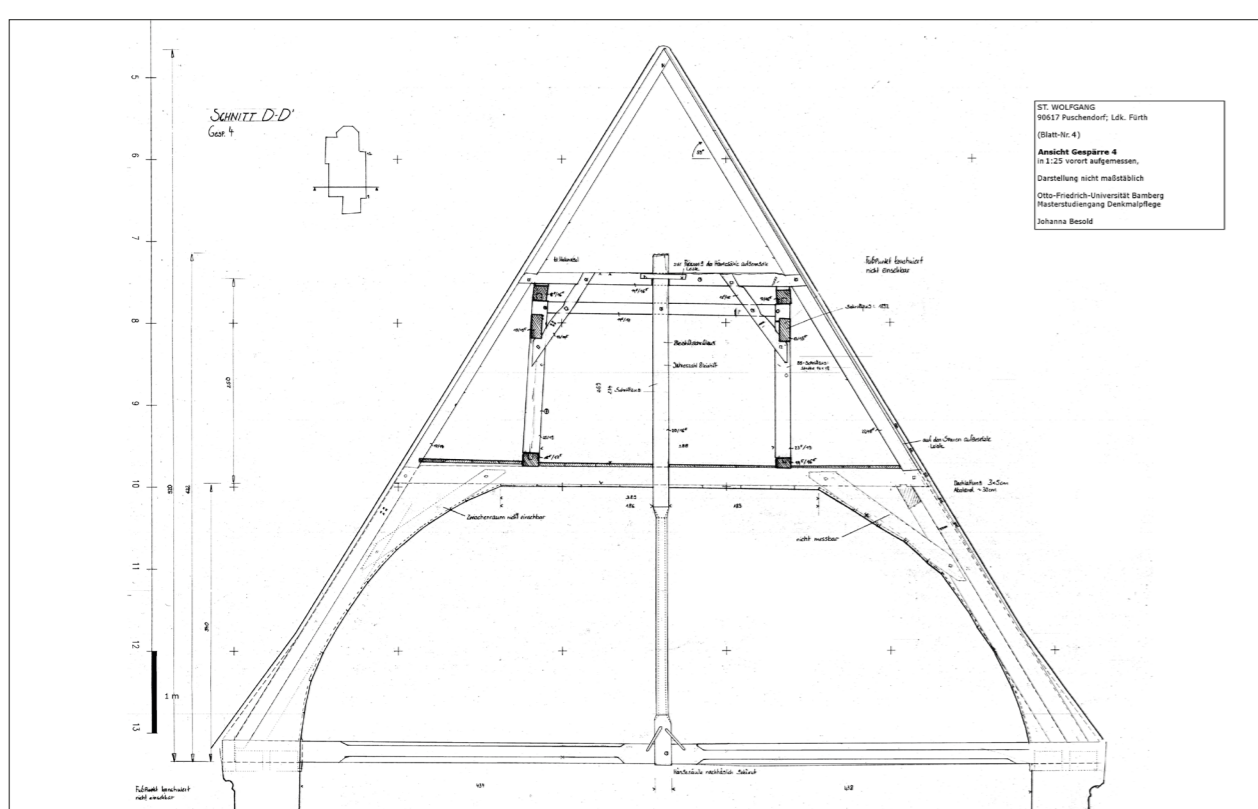
1 St. Wolfgang, Blick von Nordost auf die innere Mauer des Burgstalls, Besold 2014

1. Projektbeschreibung

Bei der Untersuchung der Wolfgangskirche lag der Fokus auf dem Dachwerk des Chors und des Langhauses, mit dem Ziel, über das Dach Rückschlüsse auf die Baugeschichte ziehen zu können. Lage und Literatur weisen auf Vorgängerbauten hin, von welchen Teile noch in den heutigen Gebäuden verbaut sein könnten. Grundlage für alle Untersuchungen lieferte ein tachymetrisch erstelltes verformungsgetreues Aufmaß. Auf diese Weise wurden Grundriss im Maßstab 1:100, Längsschnitt und Grundriss der Kehlbalenlage in 1:50 und Ansichten und Querschnitt in 1:25 aufgenommen. Die Plansätze wurden geplottet und Vorort um Oberflächenporträts und weitere Details ergänzt. Die Analyse des so dokumentierten Gefüges erfolgte durch Vergleich mit Beispielen aus der Literatur. Vor allem die Betrachtung der Abbundzeichen und der Gefügeverbindungen ermöglichte hier bereits eine erste zeitliche Einordnung. Im nächsten Schritt erfolgte die dendrochronologische Untersuchung, wodurch die Fälldate einzelner Bauhölzer bestimmt werden und infolge dessen auf den Abbundzeitpunkt geschlossen werden konnte. Aus den so gewonnenen Daten konnte die Baugeschichte dargestellt werden sowie eine Dokumentation des spätgotischen Dachwerks erfolgen.

2. St. Wolfgangskirche in Puschendorf

Westlich der mittelfränkischen Stadt Fürth liegt der Ort Puschendorf mit der evang.-luth. Pfarrkirche. Sie ist umgeben von einem Burgstall mit Grabenanlage vermutlich aus dem 14. Jahrhundert und über eine Brücke erreichbar. Der spätgotische Bau setzt sich aus einem 5/8-geschlossenem Chorraum mit angebauter Sakristei und einem rechteckigem Langhaus mit einem Fachwerkdachstuhl zusammen. Unterschiede in Mauerwerk und Auffälligkeiten in der Kubatur lassen hier verschiedene Bauphasen vermuten. Im Innenraum findet sich die für Franken charakteristische Kombination eines kreuzgewölbten Chorraumes und einer hölzernen Deckenkonstruktion im Langhaus. Die Spiegeltonnenförmige Holztonne mit drei Hängewerken



3 Verformungsgetreues Aufmaß, Querschnitt Langhaus, Gespärre 4, M 1:25, Besold 2014



2 Längsschnitt mit Bauphasen, Besold 2014

beziehungsweise Hängehölzern verdient besondere Aufmerksamkeit.

Das Langhausdachwerk besteht aus 12 Gespärren, ausgesteift von je zwei Kehlbalen, die mit den Sparren verblattet sind. Die Dachneigung beträgt 58 Grad. Das Gefüge stellt eine Kombination von liegendem Stuhl im unteren und einem zweifach stehenden Stuhl im oberen Dachgeschoss dar. Anhand der Gefügemerkmale konnte das Dachwerk in den Zeitraum von 1450 - 1550 eingeordnet werden, die dendrochronologische Untersuchung ergab als frühesten Abbundzeitpunkt das Jahr 1495. Die Tonnenkonstruktion lässt sich als über 9 m spannende Spiegeltonne über stützenfreiem Langhaus mit drei über Hängesäulen aus dem Dachwerk abgehängten Zerrbalken beschreiben. Die Konstruktion bildet ein liegendes Stuhlgerüst ohne Druckriegel, dessen Stuhlständer über Kopfbänder mit den Kehlbalen verbunden sind. Die Rundung wird durch Abarbeitung an den Unterseiten der Kopfbänder und liegenden Stuhlständern gebildet. Die Verschalung besteht aus stumpf gestoßenen, an die Unterseiten genagelten Brettern.

Das Chordachwerk ist ein eingeschossiges Kehlbalendach mit liegendem Stuhl, mit Druckriegel ausgebildet. Besonders ist der im ersten Gespärre auf der nördlichen Traufseite erhaltene Anschlusspunkt, liegender Stuhlständer – Deckenbalken bzw. Kehlbalen. Bei der Verzapfung Stuhlständer-Deckenbalken, die eine direkte Kraffteinleitung ermöglicht und die Stuhlschwelle unnötig macht handelt es sich um einen alleinstehenden Befund. Am Chordachwerk konnte eine barocke Reparaturphase (1692 d) nachgewiesen werden. Die Einordnung des Gefüges auf Ende des 15. Jahrhunderts bis in die Mitte des

16. Jahrhunderts konnte über die dendrochronologische Datierung von 1489/90 bestätigt werden.

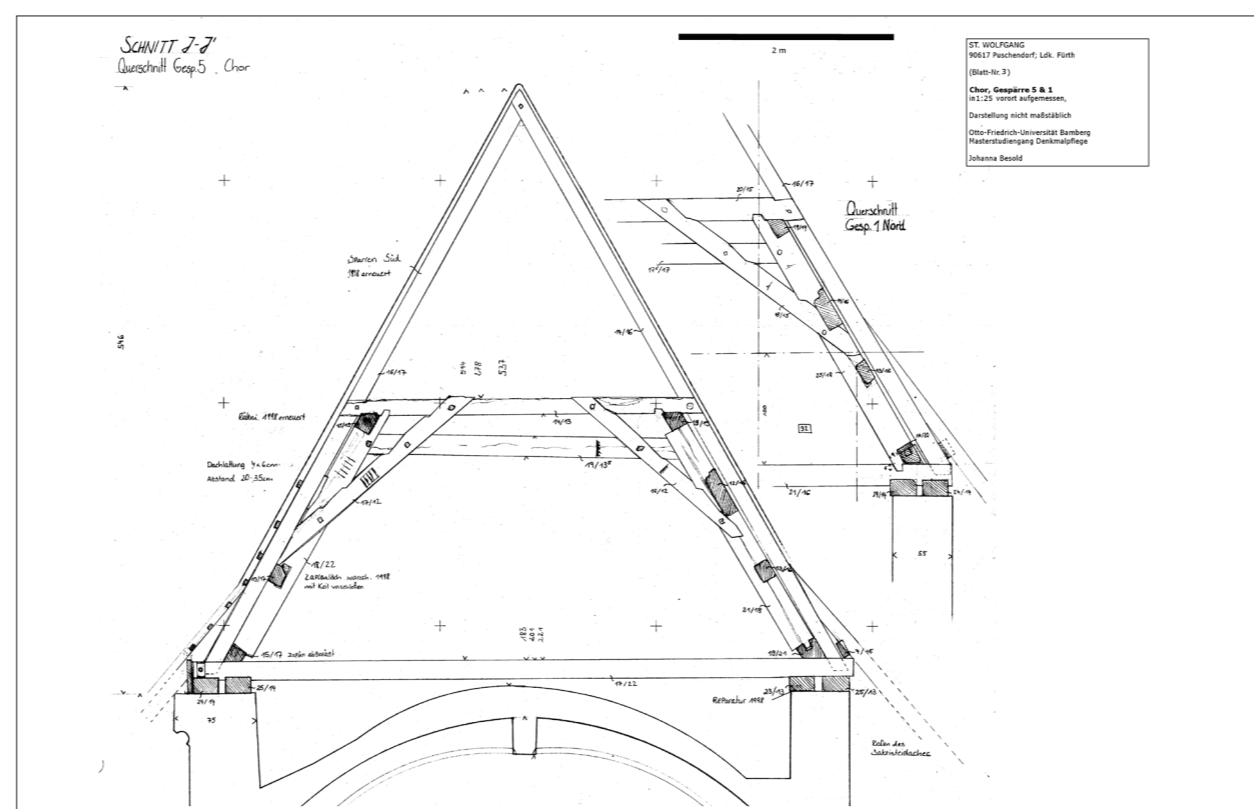
Der Längsschnitt zeigt die weiteren dokumentierten Bauphasen. 1597 wurde die Zugbalkenlage im Langhausdachwerk durch zusätzliche Querbalken ergänzt. Im Chordachstuhl findet sich ein 1489/90 datierender Glockenstuhl, der heute keine Verwendung mehr findet. Die archivalisch beschriebene Glockenstuhlkonstruktion im Langhausdach von 1726 konnte dendrochronologisch belegt werden. Im Westgiebel befand sich ein tabernakelförmiger Turmaufbau, von dem heute noch das Plateau im Mauerwerk zeugt. Wann dieser entfernt wurde ist heute nicht mehr nachvollziehbar. Zwei Phasen zeigen sich auch bei der Verschalung der Holztonne, hier wurden die abdeckenden Leisten auf der Nordseite ersetzt. Im Langhausdach erfolgten im 19. Jahrhundert Reparaturmaßnahmen, das Chordachwerk und der Dachstuhl wurden 1998 umfassend saniert.

3. Resumé

Durch die Analyse und Dokumentation des Dachstuhls kann dem Kirchenbau eine weitere Bedeutung zugemessen werden. Hier findet sich ein weitgehend erhaltener spätmittelalterlicher Dachstuhl über dem Langhaus, der zahlreiche verschiedenen Gefügekombinationen und Details zeigt. Im unteren Dachgeschoss findet sich eine frühe liegende Stuhlkonstruktion als Unterkonstruktion für das Holztonnengewölbe, im oberen Geschoss; ein für die Zeit typischer zweifach stehender Stuhl. Hier orientiert sich die Gestaltung an der benachbarten Gemeinde St. Magdalena in Herzogenaurach.

Die Ergebnisse der dendrochronologischen Untersuchung entsprechen den überlieferten Urkunden, die die Weihe 1491 bezeugen. Spuren von Vorgängerbauten konnten nicht nachgewiesen werden.

Gemeinsam mit weiteren zukünftigen Untersuchungen an mittelalterlichen Kirchen mit Holztonnengewölben konnte ein Beitrag zur Erforschung der Holztonnengewölbe und der Gefügekombinationen in Franken geleistet werden.



4 Verformungsgetreues Aufmaß, Querschnitt Chordachstuhl, Gespärre 5 und 1, M 1:25, Besold 2014